

# Das Wüten der Farben

Der Geiger Noah Bendix-Balgley bei Recreation im Grazer Stefaniensaal

Für Vivaldi war es selbstverständlich. Ebenso für Paganini. Heutzutage aber sind Virtuosen, die die Stütze, die sie spielen, selbst komponieren, eine Ausnahme. Noah Bendix-Balgley, der Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, ist so ein Virtuose: Bei seinem Graz-Konzert mit Recreation zeigt der Ame-

rikaner sein „Klezmer Concerto“, mit dem er die jüdische Klangwelt seiner Kindheit einfangen will. Ob ihm das nun so gut gelingt, darüber kann man geteilter Meinung sein. Zum einen ist Bendix-Balgley ein famoser Geiger: Stürmisch entfliegen seinen Fingern komplizierteste Linien. Gleittöne und

funkelnde Chromatik führen tief in die Folklore. Andererseits wirkt der Solist oft gehetzt. Auch das geschmacklich zuweilen grenzgängerische Konzert selbst ist so übermäßig effekthaschend, dass das Orchester nicht immer damit zurecht kommt. Manche Passage versinkt mangels Genauigkeit im Tumult.

Dass man hier unter Bestform bleibt, zeigt zuvor Franz Schrekers Kammersymphonie: Hier wüten nicht Lautstärken, sondern Klangfarben, die Dirigentin Mei-Ann Chen zu einem streng gerahmten Bilderreigen formt. Haarfeine Streicher, Bläsertupfer und eine zugleich geordnete wie transparente Klanggebung begeistern. FJ